Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Zurückhaltung der für die Schriftleitung bestimmten, oder von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 245. Dienstag, den 21. Oktober nachmittags. 1902.

Amtlicher Teil.

Personalveränderungen in der Armee.

Offiziere, Fähnriche u. s. w. A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. 20. Oktober. Mit dem Ausscheiden aus der Ostasiatischen Besatzungs-Brigade in der Armee wieder angestellt: Richter, Hauptm. und Komp.-Führer vom 1. Ostasiatischen Inf.-Regt. (bisherige Gliederung), als aggregirt beim 2. Jäg.-Bat. Nr. 13, Frhr. v. Uslar-Gleichen, Ltnt. vom 1. Ostasiatischen Inf.-Regt. (neue Gliederung), im 13. Inf.-Regt. Nr. 178, Nagy, Ltnt. vom 1. Ostasiatischen Inf.-Regt. (bisherige Gliederung), im 7. Königs-Inf.-Regt. Nr. 106, Schreiber, Ltnt. vom 2. Ostasiatischen Inf.-Regt. (neue Gliederung), im 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg" Nr. 107.

B. Abschiedsbewilligungen. 12. Oktober. Stecher, Ltnt. im 2. Gren.-Regt. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", scheidet behufs Uebertritts zur Marine-Infanterie aus dem Heere aus.

Se. Majestät der König haben dem Hoftheater-Inspicienten, prädizierten Oberinspicienten Ludwig Schmehl das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachgenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Auszeichnungen zu erteilen, und zwar: des Großkreuzes des Großherzogl. Sachsen-Weimarischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Generalltnt. Hingst, Kommandeur der 3. Div. Nr. 32; des Ritterkreuzes 2. Klasse des Großherzogl. Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen: dem Oberltnt. v. Hinüber im Garde-Reiter-Regt.; des Ritterkreuzes 1. Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens: dem Hauptm. Moritz im Kriegsministerium.

Unentgeltliche bakteriologische Untersuchung zur Feststellung ansteckender Krankheiten durch die Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege.

Die rechtzeitige Feststellung des Vorhandenseins ansteckender Krankheiten, welche sowohl für den Kranken als insbesondere auch für die Allgemeinheit zur Ermöglichung der alsbaldigen Anordnung von Vorbeugungsmaßregeln gegen Weiterverbreitung der Krankheit vom größten Werte ist, kann in zahlreichen Fällen mit Sicherheit nur durch bakteriologische Untersuchungen erfolgen. Um letztere allgemein zu ermöglichen und deren Unterlassung aus Scheu vor den entstehenden Kosten zu verhüten, ist die Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege mit der unentgeltlichen Vornahme dieser Untersuchungen beauftragt worden.

Die Ausführung derartiger Untersuchungen ist von den behandelnden Aerzten, soweit ihnen nicht die in den Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz vorhandenen Untersuchungseinrichtungen kostenfrei zur Verfügung stehen, unmittelbar bei der Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden zu beantragen. Hierbei wird den Aerzten anheimgegeben, sich mit genannter Centralstelle wegen des Bezugs sterilisirter Gefäße zur Aufnahme der einzusendenden Untersuchungsteile ins Vernehmen zu setzen.

Die Bestimmungen der Verordnung vom 12. Dezember 1900 zur weiteren Ausführung des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 pp. — Gesetz-Blatt Seite 967 — werden durch gegenwärtige Bekanntmachung nicht berührt.

Vorstehende Bekanntmachung ist von den Amtsblättern zum Abdruck zu bringen.

Dresden, den 4. Oktober 1902.

Ministerium des Innern.
v. Metzsch. 9386

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Richter, zeither Technischer Bureauassistent I. Kl., als Technischer Betriebssekretär in Bautzen; die nachgenannten Feuermänner I. Kl. und Reservelokführer als Lokomotivführer: Dannheuser und Heyner[1] in Zwickau, Gneuß in Schandau, Grahmann[2] in Aue, Hoffmann[1] und Kramer[2] in Görlitz, Knauthe in Dresden-Fr., Lohse[1] in Flöha, Nikol in Dresden-A. I, Rösselt in Arnsdorf, Schubert[2] in Oelsnitz i. E., Unger[1] in Königsbrück, Wahl[2] in Bieneumühle und Wagner[1] in Dresden-N.; die nachgenannten Schlosser als Feuermänner I. Kl. unter Belassung der Eigenschaft als Lokomotivführer-Lehrlinge: Alschner, Decker[2] und George[2] in Leipzig I, Büttner[2] in Leipzig II, Döge und Kühne[2] in Dresden-A. II, Friedrich[1], Klop[2] und Spengler[2] in Zwickau, Klimmer in Zittau, Köhn und Schilling[2] in Hilbersdorf, Stübner in Görlitz, Uhlig[2] in Dresden-Fr. und Zimmermann[1] in Pirna; die nachgenannten Hilfsfeuermänner als Feuermänner II. Kl.: Benjowski in Zittau, Cronacher in Schwarzenberg, Göpfert[1] in Dresden-A. I, Löw[2] in Dresden-Fr., Otto[2] und Schirmer[2] in Leipzig II, Wagner[10] in Nossen; Militäranwärter Groß, zeither Bodenarbeiter, als Packer in Olbernhau.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts. Zu besetzen: die zweite ständ. Lehrerstelle zu Hundshübel. Koll.: die oberste Schulbehörde. Außer fr. Wohnung m. Garten- u. Grasnutzung 1200 M. Anfangsgehalt, 25 M. f. kirchendienstl. Vertretung, 100 M. f. Heizung der Schulstube, 55 M. f. Turnunterricht im Sommer, ev. auch 55 M. f. Fortbildungsschulunterricht. Musikal. Befähigung erwünscht. Bewerbungen m. allen erforderl. Beilagen ev. einschl. des Militärdienstausweises bis 10. Nov. an Bezirksschulinspektor Dr. Förster, Schwarzenberg; — a. d. Bürgerschulen zu Zwickau mehrere Hilfslehrerstellen. Koll.: der Rat der Stadt. Jährl. Einkommen 1500 M., sofern aber der zu Wählende die Wahlfähigkeitsprüfung noch nicht bestanden hat, 1400 M. Hilfslehrer, die die Wahlfähigkeitsprüfung bestanden haben u. 2 Jahre im hief. Schuldienste nach d. Bestehen dieser Prüfung thätig gewesen sind, werden v. Anfang des nächsten Kalendervierteljs. nach Vollendung der zweij. Dienstzeit an, wenn die in § 101 des 12. Nachtrags zur Lokalschulordnung festgesetzten Voraussetzungen erfüllt sind, ständig. Sie beziehen dann 1700 M. Gehalt, der sich bis 3600 M. erhöht. Gesuche bis 30. Okt. a. d. Koll.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kriegs. Beamte der Militärverwaltung. 28. September. Wallner, Oberzahlmstr. des 1. Pion.-Bats. Nr. 12, auf seinen Antrag unterm 1. Januar 1903 mit Pension in den Ruhestand versetzt. 9. Oktober. Trautluft, Kießling, Proviantamts-Aspiranten, unterm 1. Oktober d. J. zu Proviantamts-Assistenten — Trautluft beim Proviantamte Leipzig, Kießling beim Proviantamte Riesa — ernannt. 15. Oktober. Schumann, Kasserneninspektor in Zeithain, nach Dresden, Feustel, Kasserneninspektor in Dresden, nach Zeithain, unterm 1. Januar 1903, — versetzt. 17. Oktober. Encke, Roßarzt der Landw. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Zittau, behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots der Abschied bewilligt. 18. Oktober. Schanze, Oberapotheker der Landw. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. II Dresden, der Abschied bewilligt.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Die Reform der Krankenversicherung.

Seit Jahren bereits ist die Notwendigkeit, das Gesetz betreffend die Krankenversicherung auf Grund der seit dem Inslebentreten der Krankenkassen gemachten Erfahrungen einer Revision zu unterziehen, allseitig anerkannt worden. Die Reform der Krankenversicherung soll das letzte Glied in der Kette der Verbesserung des Arbeiterversicherungswesens bilden. Die Reform der Invaliditätsversicherung und der Unfallversicherung ist bereits vollzogen worden, die der Krankenversicherung aber steht ihrer erheblichen Schwierigkeiten wegen noch aus. Es wird nicht zu bestreiten sein, daß eine Reform so wichtiger und tiefeingreifender Gesetzesbestimmungen erst vor sich gehen kann, nachdem alle einschlägigen Verhältnisse eingehend geprüft und die Wege zur Abhilfe von seither hervorgetretenen Mißständen sorgfältig erwogen worden sind. Würde in dieser Beziehung nicht mit der größten Vorsicht und Planmäßigkeit vorgegangen, so würde die Reform ihre Aufgabe nicht erfüllen, sondern nur ein Flickwerk schaffen, das sich in kurzer Zeit wieder als revisionsbedürftig herausstellen müßte.

Um die Unterlagen für das in Aussicht genommene gesetzgeberische Vorgehen zu beschaffen, sind seitens des Bundesrates schon im Jahre 1900 an die Bezirksbehörden, Interessenten und Sachverständigen sehr umfangreiche Fragebogen versandt worden. Sowohl die Beantwortung dieser Fragebogen als auch deren Sichtung und Bearbeitung aber nehmen soviel Zeit in Anspruch, daß ein etwaiges Drängen auf rascheres Fortschreiten der reformatorischen Vorarbeiten keinesfalls angebracht sein würde. Der Fragebogen hat nämlich sehr schwerwiegende, grundlegende Aenderungen des Krankenkassenwesens ins Auge gefaßt. Zunächst giebt sich darin die Absicht kund, die freien Hilfskassen zu beseitigen und sie künftig nur als Zuschußkassen zuzulassen, in denen die Mitglieder über obligatorische Versicherungspflicht hinaus sich ein höheres Krankengeld zu sichern vermögen. Im Jahre 1900 bestanden 1451 eingeschriebene Hilfskassen mit 846110 Mitgliedern, sie umfaßten also noch nicht ein Zehntel der Mitglieder von Krankenkassen überhaupt. Da sie aber unter der Selbstverwaltung der Arbeiter stehen, sind sie meist unter den Einfluß der sozialdemokratischen Partei gelangt und werden von dieser zu propagandistischen Zwecken benutzt.

Die Art, wie die Sozialdemokratie, die zudem auch auf einen großen Teil der Ortskrankenkassen erheblichen Einfluß erlangt hat, ihre Macht benutzt, um bei Anstellung von Kassenbeamten und Aerzten das sozialdemokratische Parteiinteresse in den Vordergrund zu drängen, ist ja bekannt. Selbst von freisinniger Seite ist darüber lebhaft Klage geführt und auf Abhilfe gedrungen worden. Der „Vorwärts" hatte im Jahre 1899 das Zustandekommen des Zentralverbandes der Krankenkassen mit den Worten begrüßt: „Wir hoffen, daß sich durch diese Vereinigung die Krankenkassen zu einer neuen Waffe im Befreiungskampfe des Proletariats entwickeln werden." Aus dieser Auslassung war also klar ersichtlich, daß es im Plane der Sozialdemokratie lag, die Krankenkassenorganisation vermöge ihres Einflusses den sozialdemokratischen Parteiinteressen dienstbar zu machen. Nach diesem Plane ist auch seitdem konsequent verfahren worden. In den vielen Krankenkassen, in denen die sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder die Mehrheit hatten, wurden nur ganz zuverlässige Sozialdemokraten als Beamte angestellt, es war dadurch eine Versorgung bewährter Agitatoren geschaffen worden. Bei der Anstellung der Aerzte machte sich ebenfalls die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin geltend, die verschiedenen Aerztestreiks und die fortgesetzten Differenzen mit den Apothekern entsprangen dem Bestreben der Sozialdemokratie, allenthalben ihre Macht fühlbar zu machen. Ja verschiedentlich wurden Aerzte, Apotheker und andere Krankenkassenlieferanten zu „freiwilliger" Beitragszahlung an die sozialdemokratischen Parteikassen in Kontribution gesetzt.

Die Entwickelung derartiger Verhältnisse konnte bei dem Erlaß eines Gesetzes, das den Arbeitern nur Vorteile bringen sollte, nicht vorausgesehen werden. Nachdem sie aber eingetreten war, mußte auch auf Abhilfe Bedacht genommen werden. Man hat demgemäß ins Auge gefaßt, den Ortskrankenkassen einen Gemeindebeamten zum Vorsitzenden zu geben und den Arbeitgebern, die bisher ein Drittel der Beiträge aufbrachten, dafür aber auch nur ein Drittel der Beisitzer stellten, fortan die Hälfte der Beitragszahlung auferlegen und ihnen die Hälfte der Beisitzerzahl zuzubilligen. Dadurch würde dem bisherigen Schalten und Walten der Sozialdemokraten in den Krankenkassen ein Damm entgegengestellt sein, und die Ausnutzung der lediglich zur Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterschaft geschaffenen Institute zu sozialdemokratischen Parteizwecken würde aufhören müssen. Wir zweifeln nicht daran, daß eine Krankenkassenreform nach dieser Richtung hin im Reichstage einer starken Mehrheit sicher sein würde.

Von sonstigen Zielen strebt die geplante Reform noch folgende an: die Zusammenfassung der für einzelne Berufe bestehenden örtlichen Krankenkassen in eine gemeinsame Ortskrankenkasse und im Zusammenhange damit die Aufhebung der Gemeindeversicherung. Ferner die Lösung der noch streitigen Frage, ob die freie Aerztewahl obligatorisch zu machen sei, und ob als ärztliche Behandlung im gesetzlichen Sinne nur die Behandlung durch approbierte Aerzte angesehen werden solle. Aus der Hervorhebung dieser Hauptziele der Krankenkassenreform ist ersichtlich, daß es ein schwieriges, sorgfältig vorzubereitendes Werk ist, das der Gesetzgebung demnächst unterliegen soll.

Zum serbischen Kabinettswechsel.

Aus der Belgrader Meldung, die wir in der letzten Nummer unseres Blattes unter Drahtnachrichten gebracht haben, geht hervor, daß die Lösung der serbischen Ministerkrise in ganz anderem Sinne erfolgt ist als nach den bisherigen Berichten erwartet werden durfte. Die Bildung eines Kabinetts, an dessen Spitze General Zinzar Markovic berufen worden wäre, hätte bekanntlich eine Abschwenkung von der rußlandfreundlichen Richtung, und auch einen Bruch mit der seither auf das Kompromiß der Radikalen und der Fortschrittler gestützten Politik bedeutet. Wie es heißt und nicht unglaubhaft klingt, hätte König Alexander auf besonderen Wunsch der Königin Draga auf die Kombination Zinzar Markovic verzichtet. Es erscheint indessen außerdem nicht ausgeschlossen, daß auch russische Einflüsse im gleichen Sinne gewirkt haben. Denn dieser Tage war der Gesandte Tscharykow in Nisch, um in Sachen des Empfanges des Königspaares am russischen Kaiserhofe beruhigende Versicherungen abzugeben. Wenn es ihm auch nicht gelungen ist, den Rücktritt des Kabinetts Vuic zu verhindern, so mögen seine Erklärungen doch

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Die Quartettvereinigung der Herren Henri Petri, Theodor Bauer, Alfred Spitzner und Georg Wille begann gestern im Musenhause vor erfreulicherweise dicht gefülltem Saale die von vielen Musikfreunden ausdrücklich erbetene Wiederholung sämtlicher Streichquartette Beethovens, die, wie kaum noch gesagt zu werden braucht, in ihren drei Entstehungsgruppen eine ganze Welt von Stimmungen, die vollständige Entwickelungsgeschichte unserer heutigen Musik und die Vollendung des Quartettstiles in sich schließen. Mit den Wurzeln in den Anschauungen Haydns und Mozarts ruhend, ragen die letzten Offenbarungen Beethovens in Regionen, die vielen Hörern und selbst begeisterten Kunstfreunden wie ein unbekanntes, wohl „geahntes, aber nicht geoffenbartes" Eden erscheinen. . . Den Darbietungen des Petri-Quartettes kritisch näher zu treten, erübrigt sich angesichts des ausgezeichneten Rufes, den diese vornehme Künstlervereinigung in Dresden — und nicht nur in unserer Stadt — seit Jahren genießt. Ihre Darbietungen entsprechen mit Bezug auf Goethes ästhetisches Urwort „Bilde Künstler, rede nicht" einem organischen Gebilde musikalisch-künstlerischer Gesundung, sie sind das naturgemäße, das entzückende Ergebnis stetiger Entwickelung und einer strengsten künstlerischen Selbstzucht. Hr. Prof. Petri besitzt als Führer des Quartetts die innere Harmonie, das edle Maß, das feine Stilgefühl, das Temperament und die hohe Begeisterungsfähigkeit, die das Geheimnis einer vollendeten Kunstwirkung in sich schließen. Sein Quartett gehört zu den vorzüglichsten, ja unentbehrlichsten musikalischen Erziehungsfaktoren Dresdens, wenn freilich auch gerade das beste, das in der gediegenen Künstlervereinigung lebt und wirkt, vom Hörer nicht völlig erworben werden kann: die Wahlverwandschaft, die zur vollkommenen Durchdringung der künstlerischen Seelen führt. U. S.

Die französische Ausstellung in Ernst Arnolds Kunstsalon.

2. Abteilung.

Die Dresdner Kunstfreunde werden dem Inhaber des Ernst Arnoldschen Kunstsalons dankbar sein, daß er ihnen Gelegenheit geboten hat, in seinen September- und Oktober-Ausstellungen einen vollständigen Anschauungskursus über die Entwickelung der neueren und neuesten französischen Landschaftsmalerei durchzumachen. Genauer genommen handelt es sich für die regelmäßigen Besucher des Salons nur um eine Wiederholung schon früher gewonnener Eindrücke. Denn die französischen Impressionisten, die jetzt in dem rechten Eckzimmer gut geordnet an die Stelle der Meister von Barbizon gekommen sind, waren bereits im März 1899 sämtlich vertreten, und auch die Vorkämpfer des Neu-Impressionismus, mit deren Werken die Haupträume des Salons gefüllt sind, Georges Seurat, Paul Signac und Theo van Rysselberghe, hatten sich damals schon eingefunden, während ihre Nachfolger E. Croß und Maximilian Luce ausersehen waren, mit ihren Gemälden die Zimmer der Van de Velde-Ausstellung zu schmücken. Indem wir ihre Werke aufs neue aufmerksam betrachten, werden wir ganz von selbst dazu geführt, unser früheres Urteil nachzuprüfen und zu untersuchen, ob die gegenwärtigen Leistungen dieser Neu-Impressionisten uns nötigen, unsere Meinung über sie zu ändern. Als Ergebnis einer solchen Revision stellt sich heraus, daß uns ihre neuen Gemälde allerdings nicht mehr so wie die früheren zu überraschen oder gar zu verblüffen vermögen, daß wir aber unsere damals geäußerte Ansicht, daß wir es bei den Werken dieser Künstler mit einem bedenklichen Experiment zu thun haben, noch heute nicht zurücknehmen brauchen. Das Ziel der Bewegung, auf den die erwähnte Gruppe von Malern lossteuert, liegt klar vor Augen. Das Streben der großen Meister von Barbizon, die seelischen Eindrücke einer Nebenerscheinung zu einem intim wirkenden, in sich abgeschlossenen Bilde zu verdichten, wurde schon mit Claude Monets Auftreten zu gunsten der Bemühungen, die Phänomene des Lichtes im Gemälde wiederzugeben, verlassen. Die poetische Stimmung und der reiche lyrische Gehalt in den Werken der Fontainbleauer wurde durch ein auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes System der Lichtbehandlung ersetzt, das von den heutigen Impressionisten mit beinahe fanatischer Konsequenz bis an das Aeußerste verfolgt wird. Erreicht ist durch das von ihnen eingeschlagene Verfahren die Zerlegung aller zusammengesetzten Farben in ihre Urfarben und durch das Getrennthalten der Lokalfarben, die als rote, grüne oder blaue Punkte und Strichelchen nebeneinander aufgetragen werden, allerdings nur ein Leuchten und Vibrieren, das selbst den farbigsten Gemälden Monets noch fehlt. Dafür aber ist nicht nur jede Feinheit der Zeichnung, der Schmelz des Kolorits und die Schönheit der Komposition verloren gegangen, sondern vor allem die Persönlichkeit des Künstlers ganz unterdrückt worden. Fällt es schon schwer, die späteren Arbeiten eines Monet, Pissaro und Sisley auseinander zu halten und ihre Individualität aus ihnen zu erkennen, so unterscheiden sich diese Neu-Impressionisten höchstens durch den Grad der Einseitigkeit, mit der sie die neue Lehre anwenden. Im übrigen aber gleichen sich die von ihnen mühsam zusammengestrichelten oder punktweise hergestellten Farbenmosaiken so auf ein Haar, daß es kaum der Mühe lohnt, zu fragen, wer der Urheber des einen oder andern unter ihnen sei. Es mag sein, daß der eine ein feineres Verständnis für Farbe und Harmonie als der andere besitzt; vielleicht kommt in einem Falle eine größere Steigerung der dekorativen Effekte als sonst heraus, vielleicht auch stimmt die Berechnung der Größe der Farbenflecke im Verhältnis zu dem Umfange des Bildes das eine Mal besser als das andere, das Ergebnis jedoch ist schließlich immer dasselbe. Wenn das Experiment geglückt ist, erblicken wir eine unruhig wirkende, glitzernde und in den hellsten Farben funkelnde Fläche, die bald einen Meeresspiegel, bald einen Wald oder eine Stadt in grellstem Sonnenschein darstellen soll, die aber den Beschauer je nach der Beschaffenheit seiner Augen zu einer mühsamen Aufsuchung der Entfernung nötigt, von der aus die verschiedenen Farbenkleye sich so vereinigen, daß der Eindruck einer Art von Form wenigstens einigermaßen gewonnen werden kann. Bei den meisten dieser Bilder könnte der Maler, nachdem er seine Absicht festgestellt hat, einem beliebigen Gehilfen, der nicht einmal sonderlich geschickt zu sein brauchte, einfach die Ausführung überlassen. Denn es ist vollständig gleichgiltig, wer die Hunderte und aber Hunderte von Punkten eben auf die Leinwand mauert, und man muß sich nur wundern, daß ein Künstler von der Begabung Rysselberghes die Ausdauer hat, seine Kraft an einer so geistlosen Marotte zu verschwenden.

Denn daß wir in ihm einen wirklichen Künstler zu sehen haben, erkennt man am besten an seinen gleichzeitig ausgestellten Aquarellen, die trotz geringen Umfanges und ganz flüchtiger Ausführung einen entschiedenen Blick für die charakteristischen Reize einer Landschaft verraten. Um sich von dieser Thatsache zu überzeugen, betrachte man z. B. die „Brücke in Arche" (Nr. 49). Mit welcher Sicherheit sind hier die Wellen des Flußes durch wenige Striche angedeutet, und wie prächtig ist die Perspektive herausgekommen. Unter seinen pointillistischen Oelbildern kann man sich die Kiefern des „Cap von Pierre" (Nr. 39) noch am ehesten gefallen lassen. Sie heben sich wirksam von dem dahinterliegenden Meer ab und würden eine gute Vorlage für eine Stickerei oder für einen Teppich ergeben. Auch Paul Signac

SLUB
Wir führen Wissen.